

Technologie, Talente, Toleranz

EUROPA IM KREATIVEN ZEITALTER

VON **RICHARD FLORIDA** UND **IRENE TINAGLI**¹

Kreativität ist die treibende Kraft des wirtschaftlichen Wachstums. Vor ungefähr einem Jahrhundert verwandelten sich die Ökonomien der Vereinigten Staaten und Europas von landwirtschaftlich zu industriell geprägten Systemen. Menschen aus ländlichen Regionen siedelten sich in massivem Umfang in den wachsenden städtischen Zentren an. Dies löste eine ganze Serie umfassender demografischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Umbrüche aus. Heute durchlaufen die Vereinigten Staaten und Europa erneut eine Periode der durchgreifenden ökonomischen und gesellschaftlichen Transformation – diesmal von der industriellen zur kreativen Wirtschaft.

Die Kreative Wirtschaft ist im Laufe des vergangenen Jahrhunderts beträchtlich gewachsen, wobei sich der größte Wachstumsschub erst in den vergangenen zwei Jahrzehnten zugetragen hat. Vor 100 Jahren, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, arbeiteten weniger als 10 Prozent der Erwerbstätigen im kreativen Sektor der Wirtschaft. Noch 1950 waren es weniger als 15 Prozent. Doch im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte hat sich Kreativität zum Motor unserer Wirtschaft entwickelt, der kreative Sektor ist geradezu explodiert. Heute arbeiten in den entwickelten Industrienationen zwischen 25 und über 30 Prozent der Erwerbstätigen im kreativen Sektor der Wirtschaft. Sie sind beschäftigt in der Wissenschaft oder in Ingenieurberufen, in Forschung und Entwicklung, in technologiegestützten Industrien, in Kunst, Musik oder Kultur, in den Ästhetik- und Designbranchen oder in den wissensbasierten Feldern der Gesundheitswirtschaft, des Finanzwesens und des Rechts. In den Vereinigten Staaten wird heute bereits die Hälfte aller Erwerbseinkommen im kreativen Wirtschaftssektor verdient – so viel wie in Industrie und Dienstleistungen zusammen.

Das Zeitalter, in dem wir leben, ist tatsächlich eine Ära der großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformation. Der gegenwärtige Umbruch ist ge-

¹ Es handelt sich hierbei um die bearbeitete Übersetzung einer 2004 beim britischen *Think Tank* Demos – unterstützt durch Carnegie Mellon Industry Center und Alfred P. Sloan Foundation – erschienenen Studie. Es fehlen einige Tabellen und Schaubilder sowie methodischer Appendix und Literaturverzeichnis, ebenfalls weitere Quellenangaben etc. Vergleiche dazu das Original in englischer Sprache unter www.creativeclass.org/acrobat/Europe_in_the_Creative_Age_2004.pdf

nauso groß wie – oder vielleicht größer als – der von Karl Marx beschriebene Umbruch von der Agrarwirtschaft zur Industriegesellschaft. Die damalige Verschiebung ersetzte eine Art von physischem Einsatz (Land und menschliche Arbeitskraft) durch eine andere (Rohstoffe und Maschinenkraft). Dagegen basiert die gegenwärtige Transformation in fundamentaler Weise auf menschlicher Intelligenz, auf Wissen und Kreativität. Das ist eine enorme Veränderung. Es sollte uns daher nicht wundern, dass daraus unzählige Veränderungen in unseren Gesellschaften, in unserer Kultur, an unseren Arbeitsplätzen, in unseren Gemeinschaften und unserem täglichen Leben folgen. Diese Veränderungen haben sich über Jahrzehnte angebahnt, und sie werden unsere Gesellschaften in den bevorstehenden Jahrzehnten prägen.

Kreativität ist ein Grundelement der menschlichen Existenz. Jeder einzelne Mensch ist kreativ und besitzt kreatives Potential. Kreative Genies spielen eine ganz eigene Rolle, aber davon abgesehen ist Kreativität vor allem ein breit angelegter sozialer Prozess, der Zusammenarbeit erfordert. Sie wird stimuliert durch menschlichen Austausch und durch Netzwerke; sie findet statt in tatsächlichen Gemeinschaften und an realen Orten. Wir können nicht mehr prosperieren und wachsen, indem wir bloß die kreativen Talente einer Minderheit anzapfen. Wenn wir wirklich Wohlstand erzielen wollen, dann muss jeder einzelne Mensch ganz ins System integriert werden – und zwar dadurch, dass er durch kreative Arbeit zu größerer Wertschöpfung beiträgt. Dies zu tun, wird die Einkommen der Menschen erhöhen und unsere Volkswirtschaften stärken. Zugleich wird es unsere regionalen Ökonomien – und unser Leben – in ein besseres Gleichgewicht bringen.

Der globale Wettbewerb und die kreative Ökonomie sind heute weit offene Felder. Viele glauben, die Vereinigten Staaten lägen uneinholbar weit vorn. Doch die Position Amerikas ist prekärer als oftmals angenommen wird. Die Vereinigten Staaten besitzen sicherlich viele Wettbewerbsvorteile. Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts haben sie die stärkste und dynamischste Ökonomie der Welt aufgebaut. Dies gelang durch die Entwicklung ganz neuer industrieller Sektoren, durch die Beibehaltung einer freien und offenen Gesellschaft, durch Investitionen in wissenschaftliche und kulturelle Kreativität und vor allem dadurch, dass die Vereinigten Staaten tatkräftige und intelligente Menschen von überall her anzogen.

Aber Ökonomien sind immer im Übergang. Menschen wandern weiter, Spitzenpositionen gehen so schnell verloren, wie sie errungen wurden. Deshalb ist Kreativität eine Fähigkeit, die immer wieder kultiviert und erneuert werden muss. Bereits im Jahr 1999 – also vor dem Börsenkrach und auf dem Höhepunkt des Wirtschaftsbooms, als es so schien, als regierte amerikanische Spitzentechnik die

Welt – veröffentlichte der amerikanische Rat für Wettbewerbsfähigkeit einen Bericht, der warnte, dass die USA ihre „Innovations-Infrastruktur“ vernachlässigten, „während andere Nationen ihre Anstrengungen verstärken“. Seither hat sich die Kreativitätslücke noch weiter geschlossen.

Schlüsselemente des globalen Wettbewerbs sind nicht mehr der Handel mit Gütern und Dienstleistungen oder Kapitalströme. Im Mittelpunkt steht vielmehr der Wettbewerb um Menschen. Dieser Untersuchung liegt die Prämisse zugrunde, dass die wirtschaftlich stärksten Länder der Zukunft nicht neu auftauchende Riesen wie Indien oder China sein werden, die durch kostengünstige industrielle Fertigung oder die Produktion einfacher Dienstleistungen an die globale Spitze treten. Ganz vorne stehen werden vielmehr diejenigen Staaten und – innerhalb dieser Staaten – diejenigen Regionen, denen es am besten gelingt, die kreativen Fähigkeiten ihrer Menschen zu mobilisieren und kreative Talente von überall her auf der Welt anzuziehen.

Diese Untersuchung basiert auf der Theorie wirtschaftlichen Wachstums, die in dem Buch *The Rise of the Creative Class* entwickelt worden ist.² Diese Theorie besagt, dass Wirtschaftswachstum und wirtschaftliche Entwicklung auf „3 T’s“ gründet: Technologie, Talente und Toleranz. Traditionelle Modelle behaupten, dass wirtschaftlichem Wachstum Unternehmen oder Arbeitskraft oder Technologien zugrunde liegen. Diese Untersuchung argumentiert, dass solche Modelle zwar gute Ausgangspunkte darstellen, aber unvollständig bleiben. Technologie ist wichtig. Sie ist ein zentraler Bestandteil der „3T’s“. Aber andere Faktoren kommen ergänzend ins Spiel.

Talente sind das zweite T. Theoretiker des Humanvermögens argumentieren seit langem, dass (aus)gebildete Menschen die wichtigsten Triebkräfte wirtschaftlicher Entwicklung sind. Im Anschluss an *The Rise of the Creative Class* verwenden wir die Messgröße der Beschäftigung in kreativen Berufen sowie den Maßstab des Humanvermögens, wie es sich anhand von Bildungsabschlüssen feststellen lässt.

Toleranz ist das dritte T. Toleranz beeinflusst auf einschneidende Weise die Fähigkeit von Nationen oder Regionen, ihre eigenen kreativen Kapazitäten zu nutzen und im Wettbewerb um kreative Talente erfolgreich zu sein. Es ist offensichtlich: Je toleranter und offener eine Nation oder Region ist, desto mehr Talente kann sie mobilisieren oder anziehen. Dies ist heute eine entscheidende Dimension wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit – jedoch eine, die in den gängigen ökonomischen Modellen leider so gut wie überhaupt nicht auftaucht. Während der längsten Zeit der Menschheitsgeschichte entstand Wohlstand aus den physi-

² Richard Florida, *The Rise of the Creative Class ... and how it's transforming work, leisure, community & everyday life*, New York 2004 (zuerst 2002).

schen Ressourcen, über die ein Ort auf natürliche Weise verfügte – beispielsweise aus dem fruchtbaren Boden, aus Bodenschätzen oder Rohstoffen.

Heute ist das anders. Sowohl Technologie als auch die talentierten und kreativen Menschen, die sie hervorbringen, sind hochmobile wirtschaftliche Ressourcen. Die Schlüsselgröße für ökonomische Wettbewerbsfähigkeit bilden nicht mehr möglichst große Bestände an Rohstoffen oder sonstigen natürlichen Ressourcen, nicht einmal mehr Lohnkostenvorteile sind entscheidend. Vielmehr kommt es auf die Fähigkeit an, kreative Fähigkeiten anzuziehen, hervorzubringen und zu mobilisieren. Diese Untersuchung konzentriert sich auf die zugrunde liegenden Bedingungen, die zusammen die „ökosystemischen Charakteristika“ der kreativen Ökonomie ausmachen. Wo diese Bedingungen vorliegen, da gelingt es, mehr Ressourcen anzuziehen und zu mobilisieren als anderswo. Toleranz, die Offenheit gegenüber Menschen und Ideen – also niedrige Eintrittsschwellen für neue Leute – ist hierbei ein ganz entscheidendes Element.

I. Die kreative Klasse in Europa

Manche glauben, die Kreative Klasse sei eine in besonderem Maße amerikanische Entwicklung. Andere fortgeschrittene Ökonomien hätten nun einmal weitaus größere Anteile von Industriearbeiterschaft und Dienstleistungsberufen auf niedrigem Niveau als die USA. Wir verwenden Daten der *International Labour Organization* (ILO), um den Anteil der Kreativen Klasse für 13 Staaten der EU messen zu können. Der europäische Kreative-Klasse-Index basiert auf den ILO-Klassifizierungen, die Wissenschaftler, Ingenieure, Künstler, Musiker, Architekten, Manager, Akademiker und andere umfassen, zu deren Berufen kreative oder konzeptionelle Aufgaben gehören. Diese Gruppen setzen wir ins Verhältnis zur Gesamtzahl aller Beschäftigten. Wie groß ist also die Kreative Klasse in den europäischen Nationen? Die Antwort, knapp gefasst, lautet: Sie ist *sehr groß*:

- Zwar ist es richtig, dass der Anteil der Kreativen Klasse an den Gesamtbeschäftigten in den Vereinigten Staaten mit etwa 30 Prozent am höchsten ist. Doch die Kreative Klasse ist vergleichbar hoch in Belgien (30,0 Prozent), in den Niederlanden (29,5 Prozent) und in Finnland (28,6 Prozent). Der Kreativen Klasse der Erwerbstätigen gehören in allen diesen Ländern (sowie in Großbritannien, Irland und Dänemark) heute bereits mehr Menschen an als der klassischen Arbeiterschaft.
- Aber nicht allen Ländern scheint der Umbruch hin zu einer kreativen Ökonomie und einer durch sie geprägten Erwerbsstruktur gelungen zu sein. In Italien

und Portugal beispielsweise sind weniger als 15 Prozent der Bevölkerung in Berufen der Kreativen Klasse beschäftigt.

- Irland hat mit weitem Abstand das größte Wachstum an kreativer Beschäftigung erlebt; im Durchschnitt sind hier seit 1995 pro Jahr 7,6 Prozent kreative Arbeitsplätze hinzugekommen. In den Niederlanden, in Schweden und Dänemark hat die kreative Beschäftigung um etwa 2 Prozent im Jahr zugenommen. Geschrumpft ist der kreative Sektor nur in Portugal.

II. Der europäische Talent-Index

Wir haben den Kreative-Klasse-Index mit zwei anderen Talentmaßstäben kombiniert, um einen übergeordneten europäischen Talent-Index zu schaffen. Zusätzlich zum Kreative-Klasse-Index enthält der europäische Talent-Index zwei Unterkategorien: den Humanvermögen-Index, der auf dem Anteil der 25- bis 64-Jährigen basiert, die einen Hochschulabschluss besitzen; und den Index wissenschaftlicher Talente, der die Zahl der Forscher oder Ingenieure pro 1.000 Erwerbstätige misst.

Tabelle 1: Der europäische Talent-Index

		Gesamtpunktzahl *	Kreative Klasse **	Humanvermögen ***	Wissenschaftl. Talente ****
1	USA	15,00	15,00	15,00	11,41
2	Finnland	13,22	14,27	7,22	15,00
3	Niederlande	12,86	14,73	13,65	7,13
4	Belgien	10,95	14,95	6,65	8,63
5	Großbritannien	10,81	13,33	8,68	7,82
6	Schweden	10,72	10,56	7,11	11,92
7	Irland	9,48	12,97	5,98	7,23
8	Deutschland	9,25	9,06	7,89	8,57
9	Spanien	8,31	9,72	7,89	5,32
10	Dänemark	8,21	10,50	3,05	9,12
11	Frankreich	7,93	n.a.	5,92	8,67
12	Griechenland	7,61	11,01	6,37	3,63
13	Österreich	6,81	8,44	3,50	6,86
14	Italien	5,86	6,58	4,91	4,70
15	Portugal	5,37	6,55	3,67	4,62

* Gesamtbewertung des Talent-Indexes auf Skala von 0 bis 15

** Quelle: ILO, Laborsta, 2002

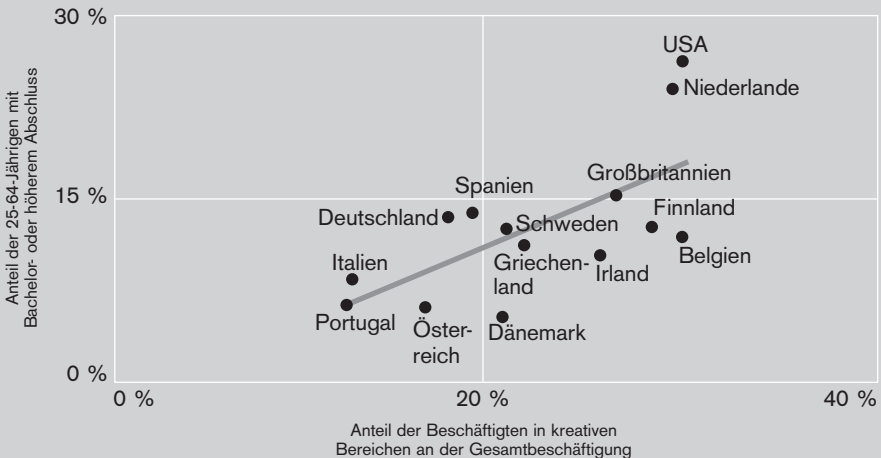
*** Quelle: OECD, Education at a Glance, 2001 (Daten beziehen sich auf 1998)

**** Quelle: Europäische Kommission, DG Forschung, Towards a European Research Area, Key Figures 2001. Special Edition Indicators for benchmarking of national research policies, 2001

Es überrascht dabei nicht, dass die verschiedenen Talent-Indexe in hohem Maße korrelieren. Länder mit einem hohen Anteil von kreativer Beschäftigung besitzen üblicherweise auch die höchsten Niveaus an Humankapital und wissenschaftlichen Talenten. Die Schlüsselergebnisse sehen folgendermaßen aus:

- Die besten Werte weisen Finnland und die Niederlande auf, die auf dem Talent-Index den Vereinigten Staaten eng auf den Fersen sind. Drei andere Länder – Belgien, Großbritannien und Schweden – liegen ebenfalls vorn.
- Drei Länder haben hohe Werte im Hinblick auf kreative Berufe und Humanvermögen – die Vereinigten Staaten, die Niederlande und Belgien, dicht gefolgt von Großbritannien. Diese Staaten sind in einer guten Verfassung, wenn es um die Mobilisierung und Kultivierung von kreativem Kapital geht.
- Fünf Länder haben gute Ergebnisse bezüglich kreativer Beschäftigung und wissenschaftlichem Talent. Finnland und Schweden sind hier am besten, gefolgt von den Vereinigten Staaten, Dänemark und Belgien.
- Vier Länder – Irland, Dänemark, Spanien und Deutschland – bilden auf dem übergeordneten europäischen Talent-Index das Mittelfeld.
- Fünf Länder bleiben zurück: Frankreich, Griechenland, Österreich, Italien und Portugal.
- Irland ragt heraus aufgrund seiner bemerkenswerten Fähigkeit, innerhalb vergleichsweise kurzer Zeit kreative Arbeitsplätze hervorzubringen.

Schaubild 1: Talent und Kreative Klasse in Europa: Der Humanvermögen-Index und die Kreative Klasse



III. Der europäische Technologie-Index

Theoretiker wirtschaftlichen Wachstums von Karl Marx über Joseph Schumpeter bis hin zu Robert Solow und Paul Romer haben die Bedeutung der Technologie als Triebkraft des Wirtschaftswachstums hervorgehoben. Mittlerweile ist Technologie tatsächlich noch wichtiger geworden. Staaten mit starker Innovationsfähigkeit und starken Hightech-Industriesektoren besitzen einen erheblichen Vorteil, wenn es darum geht, neue Produkte, neuen Wohlstand und neue Arbeitsplätze und damit gleichzeitig Wachstum zu schaffen.

Der europäische Technologie-Index basiert auf drei verschiedenen Messgrößen: einem Index, der die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung als Anteil am Bruttosozialprodukt misst (F&E-Index); einem Innovations-Index, der auf der Zahl der Patentanmeldungen auf je eine Million Einwohner basiert; und einem Hochtechnologie-Innovationsindex, der auf der Zahl der Patente basiert, die in Feldern wie der Biotechnologie, der Informationstechnologie, der pharma-

Tabelle 2: Der europäische Technologie-Index

		Gesamtpunkt- zahl *	Innovation **	Hochtechn.- innovation ***	Forschung & Entwicklung **
1	USA	15,00	15,00	15,00	10,62
2	Schweden	10,92	9,33	5,25	15,00
3	Finnland	9,57	6,14	6,39	13,38
4	Deutschland	6,57	6,33	2,56	9,97
5	Dänemark	5,89	4,48	3,08	8,39
6	Niederlande	5,83	4,43	3,49	7,86
7	Belgien	5,35	4,19	2,28	8,03
8	Frankreich	5,34	3,29	2,37	8,80
9	Großbritannien	5,01	3,43	2,56	7,58
10	Österreich	4,39	3,67	1,00	7,22
11	Irland	3,09	2,05	0,68	5,64
12	Italien	2,40	1,52	0,75	4,22
13	Spanien	1,55	0,38	0,18	3,65
14	Portugal	1,19	0,05	0,02	3,16
15	Griechenland	0,83	0,10	0,09	2,07

* Gesamtbewertung des Technologie-Indexes auf Skala von 0 bis 15

** USPTO-Daten der Europäischen Kommission, GB Forschung, Towards a European Research Area, Key Figures 2001

*** USPTO-Daten der Europäischen Kommission, Arbeitspapier 2001

zeutischen Industrie und der Luftfahrtindustrie angemeldet werden. Diese Indexe kombinieren wir, um einen übergeordneten Technologie-Index zu bilden.

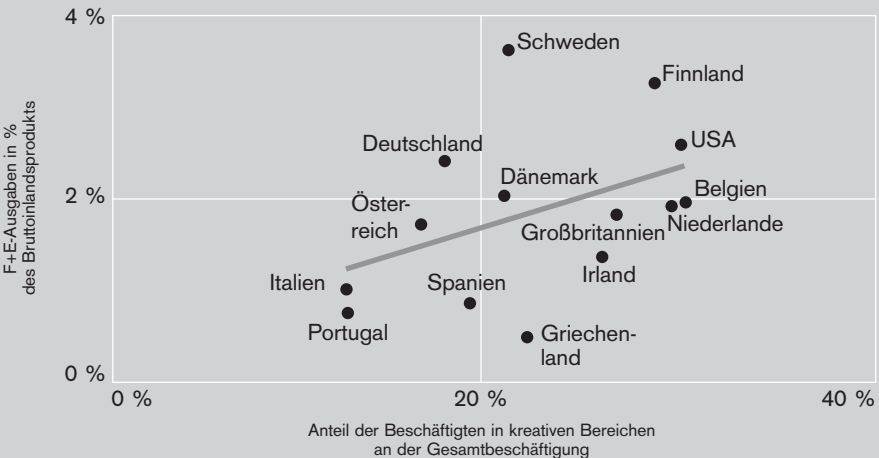
Tabelle 2 ordnet die Staaten Europas nach ihrem Rang auf dem europäischen Technologie-Index an. *Schaubild 2* zeigt die Beziehung zwischen dem Kreative-Klasse-Index und dem F&E-Index. Folgende Ergebnisse ragen heraus:

- Schweden und Finnland führen den europäischen Technologie-Index mit Ergebnissen an, die nur knapp hinter denen der Vereinigten Staaten liegen. Gleichzeitig überragen beide Länder die Vereinigten Staaten auf dem F&E-Index, indem sie 3,7 Prozent beziehungsweise 3,3 Prozent ihres Bruttonationalprodukts für Forschung und Entwicklung ausgeben, die USA aber nur 2,6 Prozent.
- Sechs andere Länder erzielen auf dem europäischen Technologie-Index vergleichsweise gute Werte: Deutschland, Dänemark, die Niederlande, Belgien, Frankreich und Großbritannien.

IV. Der europäische Toleranz-Index

Toleranz ist das dritte T. Es entscheidet über die Fähigkeit einer Region oder Nation, kreative Talente anzuziehen und zu mobilisieren. Die Studie *The Rise of the Creative Class* ergab, dass ein enger Zusammenhang besteht zwischen Offenheit für Homosexuelle, Bohemians und Einwanderer einerseits und der Fähigkeit von Re-

**Schaubild 2: Technologie und Kreative Klasse:
Der F+E-Index und die Kreative Klasse.**



gionen sich zu erneuern, Hochtechnologie-Industrien hervorzubringen und Wirtschaftswachstum auf der Basis hoher Wertschöpfung zu generieren. Eine Studie über die Regionen Kanadas ergab für den kanadischen Kontext, dass diese Wechselbeziehungen sogar noch ausgeprägter ausfallen. Annalee Saxenian von der University of California in Berkeley fand heraus, dass ungefähr ein Drittel aller in den neunziger Jahren in Silicon Valley entstandenen Hightech-Unternehmen von neuen Einwanderern gegründet wurden. Ronald Inglehart von der Universität von Michigan wiederum hat eine umfassende internationale Untersuchung der Werthaltungen vorgelegt, die mehr als zwei Dutzend Länder über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten abdeckt. Dieser *World Values Survey* ergab einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Toleranz einerseits und Wirtschaftswachstum sowie Demokratie andererseits. Inglehart fand heraus, dass die Offenheit für Homosexuelle, Einwanderer und Frauen stark mit wirtschaftlichem Wachstum korreliert.

Die hier vertretene These lautet *nicht*, dass Einwanderer, Schwule oder Bohemians das Wirtschaftswachstum buchstäblich „verursachen“. Sehr wohl aber ist ihre Anwesenheit in großer Zahl ein Anzeichen dafür, dass in den betreffenden Regionen eine grundlegend offene Kultur existiert, die der Kreativität förderlich ist. Orte, in denen sich Homosexuelle, Einwanderer und Bohemians wohl fühlen, pflegen üblicherweise eine Kultur der Toleranz und der geistigen Offenheit. Diese Messlatte sollte als maßgeblicher Indikator dafür betrachtet werden, ob ein „kreatives Ökosystem“ existiert oder nicht – ob also Verhältnisse vorherrschen, die offen sind für neue Leute und neue Ideen; ob Menschen an einem Ort leicht Netzwerke bilden und zusammenarbeiten können; ob gute Ideen nicht unterdrückt, sondern in Projekte, Unternehmen und Wachstum umgewandelt werden. Regionen und Nationen, in denen solche „kreativen Ökosysteme“ bestehen, tun sich am leichtesten damit, die ganze Vielfalt der kreativen Talente möglichst vieler Menschen zum Vorschein zu bringen – und gewinnen dadurch ganz enorme Wettbewerbsvorteile.

Der europäische Toleranz-Index unterscheidet sich deutlich von den Toleranzmessungen in *The Rise of the Creative Class* sowie ähnlichen Studien, die auf den tatsächlichen Konzentrationen von Einwanderern, Homosexuellen, Bohemians und anderen Minderheitengruppen basieren. Solche Daten stehen für die europäischen Staaten nicht zur Verfügung. Der europäische Toleranz-Index basiert auf Untersuchungen der öffentlichen Meinung und ist unterteilt in drei gemessene Kategorien.

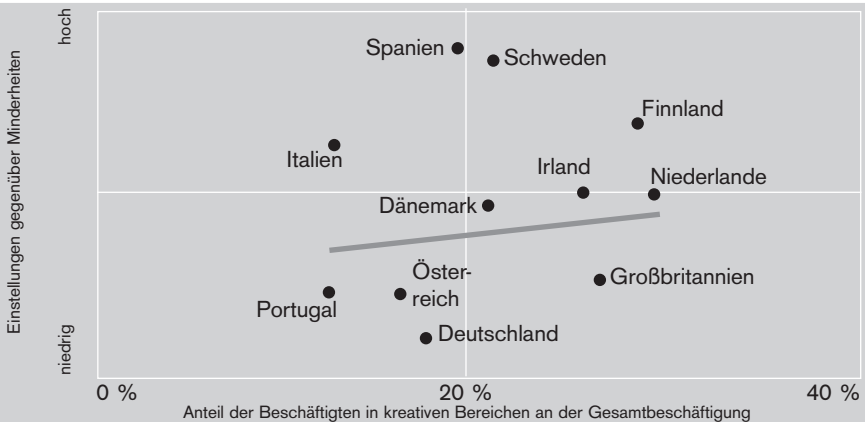
- Der Einstellungs-Index misst Einstellungen gegenüber Minderheiten. Er basiert auf der Eurobarometer-Untersuchung, die das European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia (EUMC) fortlaufend sowie auf Klassifizierungen, die das Institute für Social Research Analysis (SORA) für das EUMC vornimmt.

Das SORA teilt die in der EUMC-Untersuchung betrachteten Länder in vier Kategorien ein: „intolerant“, „ambivalent“, „passiv tolerant“ und „aktiv tolerant“.³ Der Einstellungs-Index benennt die Prozentsätze der Befragten, die als „aktiv tolerant“ oder „passiv tolerant“ eingestuft wurden.

- Der Werte-Index misst, in welchem Maß ein Land traditionale Werte (im Gegensatz zu modernen und säkularen Werten) widerspiegelt. Es basiert auf einem Satz von Fragen, die sich auf die Einstellung zu Gott, zur Religion, zu Nationalismus, Autorität, Familie, Frauenrechte, Scheidung und Abtreibung beziehen.
- Der „Selbstexpressions“-Index misst das Ausmaß, in dem eine Gesellschaft individuelle Rechte und den Ausdruck der eigenen Persönlichkeit wertschätzt. Er gründet auf Fragen, die den Ausdruck der eigenen Persönlichkeit, die Lebensqualität, die Demokratie, Wissenschaft und Technologie, Freizeit, Umwelt, Vertrauen, Protestpolitik, Einwanderer und Homosexualität betreffen.
- Sowohl der Werte-Index als auch der Selbstexpressions-Index stammen aus dem *World Values Survey*, das Ronald Inglehart vorgenommen hat. Die Untersuchung umfasst die Jahre 1995 bis 1998 und basiert auf Daten aus 65 Staaten. Die Zahl der Befragten war dabei mit durchschnittlich 1.400 pro Land recht hoch.

3 Thalhammer u.a., Attitudes towards minority groups in the European Union: A special analysis of the Eurobarometer 2000 survey on behalf of the European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia (SORA), Wien 2000.

Schaubild 3: Toleranz und die Kreative Klasse in Europa: Der Einstellungs-Index und die Kreative Klasse



Der Einstellungsindex für Griechenland liegt weit unter dem europäischen Durchschnitt und befindet sich deshalb außerhalb der Matrix.

[technologie, talente, toleranz]

- Diese Messungen werden zum übergeordneten europäischen Toleranz-Index zusammengefasst.

Die Ergebnisse unter diesen Gesichtspunkten sind überaus verblüffend. Es wird oft angenommen, die Vereinigten Staaten seien die offenste und toleranteste Gesellschaft der Welt. Wie Inglehart und Baker (2000) feststellen, gelten die USA als Vorzeigemodell der „Modernisierungstheorie“. Diese Sichtweise, die auch einem großen Teil der gängigen öffentlichen Meinung zugrunde liegt, besagt nicht bloß, dass die Vereinigten Staaten für Offenheit und Toleranz stehen. Sie behauptet zugleich, dass die USA das Modell seien, auf das sich andere Nationen unweigerlich hinbewegen. Aber wie *Tabelle 3* zeigt, erzielen die europäischen Gesellschaften durchweg bessere Ergebnisse auf dem Toleranz-Index als die Vereinigten Staaten. Es mag zwar so sein, dass die Vereinigten Staaten einen höheren Anteil von Einwanderern aufweisen als die meisten anderen entwickelten Gesellschaften, aber die Einstellungen der Amerikaner zu einem weiten Spektrum von Themen über Religion und Nationalismus bis hin zu Scheidung und zu Frauenrechten, Einwanderern oder Homosexualität sind

Tabelle 3: Der europäische Toleranz-Index

	Gesamtpunkt- zahl *	Einstel- lungen	Werte	Selbst- expression
1 Schweden	15,00	14,81	15,00	15,00
2 Dänemark	12,09	12,47	10,41	13,24
3 Niederlande	11,42	12,66	7,59	13,85
4 Finnland	9,49	13,83	7,50	7,03
5 Deutschland	9,45	10,32	10,59	7,30
6 Österreich	7,76	11,10	2,06	10,00
7 Großbritannien	7,70	11,30	2,44	9,26
8 Frankreich	7,38	10,91	4,59	6,55
9 Belgien	7,35	9,35	4,50	8,11
10 Italien	7,17	13,44	1,69	6,28
11 Spanien	6,57	15,00	0,84	3,78
12 Griechenland	5,58	5,65	6,84	4,19
13 Irland	4,22	12,66	-8,63	8,58
14 USA	3,07	n.a.	-4,97	11,08
15 Portugal	1,99	11,10	-8,34	3,18

* Gesamtbewertung des Toleranz-Indexes auf Skala von 0 bis 15.

Quelle: European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia, EUMC Information and Communication, Media Release 194-3-E-05/01, Wien 2001; Thalhammer u.a., Attitudes towards minority groups in the European Union – A special analysis of the Eurobarometer 2000 survey on behalf of the European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia; Ronald Inglehart, World Values Survey (www.isr.umich.edu)

deutlich konservativer beziehungsweise traditioneller als in Europa. Inglehart und Baker selbst fassen ihre Ergebnisse folgendermaßen zusammen:

„Die Vereinigten Staaten stellen nicht, wie einige Modernisierungsforscher der Nachkriegsära naiverweise gemeint haben, ein Prototyp kultureller Modernisierung dar, dem andere Gesellschaften folgen könnten. Vielmehr sind die Vereinigten Staaten ein von der Norm abweichender Fall, da sie ein bei weitem traditionelleres Wertesystem aufweisen als jede andere fortgeschrittene Industriegesellschaft. Hinsichtlich der Dimension „traditional/säkular“ erzielen die Vereinigten Staaten viel niedrigere Werte als andere reiche Gesellschaften, hier werden bezüglich der Religiosität und des Nationalstolzes Werte gemessen wie in Entwicklungsländern. ... Die Vereinigten Staaten gehören bezüglich der Dimension des Selbstausdrucks zu den fortschrittlichsten Ländern. Doch selbst hier sind sie nicht weltweit führend. Die Dänen und die Schweden liegen weiter vorn, wenn es um Einstellungen zu kulturellem Wandel geht. ... Es führt in die Irre, kulturellen Wandel als ‚Amerikanisierung‘ zu betrachten. Länder im Übergang zu Industriegesellschaften entwickeln sich grundsätzlich nicht nach dem Muster der Vereinigten Staaten. Tatsächlich sind die USA ein Aus-

Tabelle 4: Der europäische Kreativitäts-Index

	Gesamtpunktzahl	Talent-Index*		
		Kreative Klasse	Humanvermögen	wiss. Talente
1 Schweden	0,81	8	7	2
2 USA	0,73	1	1	3
3 Finnland	0,72	4	6	1
4 Niederlande	0,67	3	2	10
5 Dänemark	0,58	9	15	4
6 Deutschland	0,57	11	4	7
7 Belgien	0,53	2	8	6
8 Großbritannien	0,52	5	3	8
9 Frankreich	0,46	n.a.	11	5
10 Österreich	0,42	12	14	11
11 Irland	0,37	6	10	9
12 Spanien	0,37	10	4	12
13 Italien	0,34	13	12	13
14 Griechenland	0,31	7	9	15
15 Portugal	0,19	14	13	14

[**technologie, talente, toleranz**]

nahmefall ... die Amerikaner pflegen viel traditionellere Werte und Glaubenssätze als die Menschen in anderen, ähnlich wohlhabenden Gesellschaften.“⁴

Folgendermaßen stehen die verschiedenen Länder im Hinblick auf das Kriterium der Toleranz da:

- Schweden, Dänemark und die Niederlande stehen im europäischen Toleranz-Index ganz weit vorn. Finnland und Deutschland liegen knapp dahinter.
- Die Vereinigten Staaten liegen an vorletzter Stelle. Nur Portugal schneidet noch schlechter ab; Irland liegt nahezu gleichauf. Aktuelle Trends in den Vereinigten Staaten deuten darauf hin, dass sich der Abstand zu anderen Ländern vergrößert.
- Aus diesen Gründen meinen wir, dass die europäischen Länder, besonders Schweden, Dänemark, die Niederlande und Finnland hinsichtlich ihrer Fähigkeit zur Toleranz deutliche Wettbewerbsvorteile besitzen. Natürlich bestehen auch in diesen Nationen weiterhin restriktive Regelungen auf dem Gebiet der Einwanderungspolitik. Um die in den grundlegenden Einstellungen und Werten ihrer Gesellschaften

⁴ Ronald Inglehart und Wayne E. Baker, Modernization, Cultural Change, and the Persistence of Cultural Values, in: American Sociological Review, Februar 2000.

Technologie-Index*			Toleranz-Index*		
Innovation	Hochtechn.- innovation	Forschung & Entwicklung	Einstel- lungen	Werte	Selbstex- pression
2	3	1	2	1	1
1	1	3	n.a.	13	4
4	2	2	3	5	10
6	4	8	5	4	2
5	5	6	7	3	3
3	6	4	12	2	9
7	9	7	13	8	8
9	6	9	8	9	6
10	8	5	11	7	11
8	10	10	9	10	5
11	12	11	5	15	7
13	13	13	1	12	14
12	11	12	4	11	12
14	14	15	14	6	13
15	15	14	9	14	15

* Die Zahlen geben die relative Position des Landes in der entsprechenden Kategorie wieder.

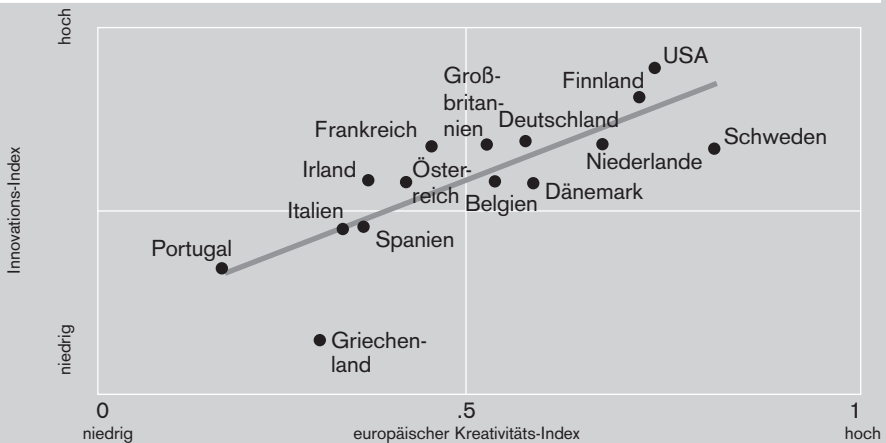
gründenden Vorteile nutzen zu können, sollten diese Länder ihre Einwanderungspolitiken ändern und sich stärker für Talente aus allen Teilen der Welt öffnen.

V. Alles in allem: Der europäische Kreativitäts-Index

Wir haben ein neues, aus verschiedenen Faktoren zusammengesetztes Messverfahren entwickelt, den Europäischen Kreativitäts-Index (EKI), um eine umfassendere Bewertung der Wettbewerbsfähigkeit von Staaten im Kreativen Zeitalter zu ermöglichen. Der EKI setzt sich zusammen aus den oben diskutierten Maßgrößen Technologie, Talent und Toleranz. Die Ergebnisse des EKI passen zu den Ergebnissen anderer führender Indikatoren für Wettbewerbsfähigkeit. Dennoch glauben wir, dass er ihnen gegenüber eine beträchtliche Verbesserung bedeutet. Die gängigen Messverfahren betonen die Technologie, in manchen Fällen werden Indikatoren für Talent einbezogen. Keiner von ihnen berücksichtigt dagegen den Faktor der Toleranz, der eine eindeutige Quelle von Wettbewerbsvorteilen darstellt. Der EKI weist über die üblichen Verfahren hinaus, indem er alle drei T's einbezieht.

Folgendermaßen schneiden die europäischen Länder auf diesem übergeordneten Kreativitäts-Index ab:

Schaubild 4: Der europäische Kreativitäts-Index und Michael Porter's Innovations-Index



Quelle: Michael Porter, National Innovative Capacity in The Global Competitiveness Report 2001, New York 2001

[technologie, talente, toleranz]

- Die nordeuropäischen Staaten, vor allem die skandinavischen scheinen besondere Wettbewerbsvorteile zu genießen.
- Schweden steht an der Spitze – und liegt auf diesem Kreativitäts-Index sogar vor den Vereinigten Staaten.
- Finnland und die Niederlande schneiden ebenfalls herausragend ab; ihre Wettbewerbsfähigkeit entspricht derjenigen der Vereinigten Staaten.
- Dänemark, Deutschland, Belgien und Großbritannien bilden die zweite Reihe.
- Die übrigen Staaten stehen angesichts der Herausforderungen des Kreativen Zeitalters vor beträchtlichen Problemen.

VI. Der europäische Kreativitäts-Trend-Index

Der europäische Kreativitäts-Index ist ein statisches Maß. Er erfasst, wo Staaten zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt stehen. Wir meinen, dass es ebenso wichtig ist, einen Blick darauf zu werfen, welche Fortschritte die verschiedenen Nationen

Tabelle 5: Der europäische Kreativitäts-Trend-Index: Trends bei Talent- und Technologiewachstum seit 1995

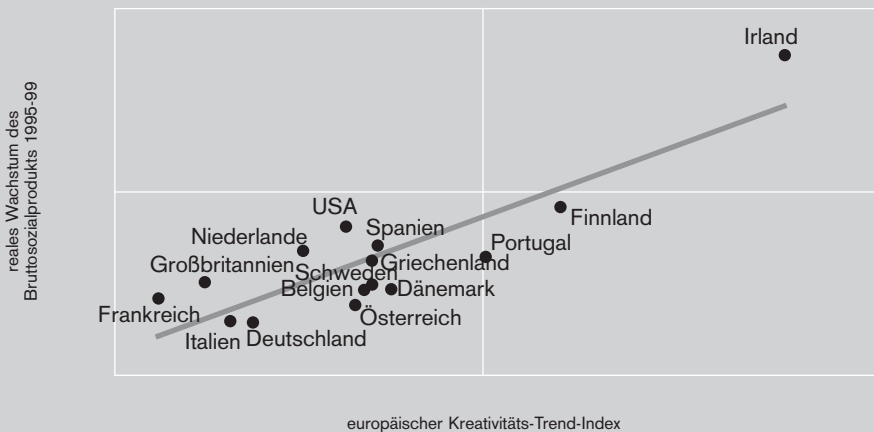
	Gesamtbe- wertung	Kreative Klasse	wissen. Talent	Zuwachs Patente	F & E Ausgaben
1 Irland	0,89	1	1	2	2
2 Finnland	0,60	10	2	6	1
3 Portugal	0,51	14	4	1	3
4 Dänemark	0,38	4	11	3	6
5 Spanien	0,37	9	5	8	4
6 Griechenland	0,36	12	6	4	9
7 Schweden	0,35	3	9	5	10
8 Belgien	0,35	5	10	7	5
9 Österreich	0,34	10	3	9	8
10 USA	0,33	7	7	14	7
11 Niederlande	0,27	2	8	10	12
12 Deutschland	0,20	8	14	12	11
13 Italien	0,18	6	15	11	13
14 Großbritannien	0,15	13	12	13	14
15 Frankreich	0,08	n.a.	13	15	15

* Quelle: ILO, LABORSTA Labor Statistics Database, <http://laborsta.ilo.org>
 ** Quelle: Europäische Kommission, DG Forschung, Towards a European Research Area, Key Figures 2001. Special Edition Indicators for benchmarking of national research policies, 2001

im Zeitverlauf machen (oder nicht). Besonders wichtig ist es herauszufinden, welche Nationen ihre kreativen Fähigkeiten schneller zu entwickeln vermögen als andere. Um dies herauszufinden, haben wir einen europäischen Kreativitäts-Trend-Index erarbeitet, der die Leistungen der verschiedenen Staaten unter Kreativitätsgesichtspunkten seit 1995 verfolgt. Diese Messung beschränkt sich auf zwei der drei T's – Technologie und Talent – da Trenddaten für Toleranz nicht zur Verfügung stehen. *Tabelle 5* präsentiert die Ergebnisse:

- Irland liegt im Kreativitäts-Trend-Index an der Spitze. Aber: Wären Daten zu Toleranzkriterien verfügbar und berücksichtigt worden, sähe dies anders aus.
- Finnland besitzt besondere Vorteile und erreicht sowohl im Kreativitäts-Index wie im Trend-Index hohe Werte. Sowohl Finnland als auch Irland erreichen weit überdurchschnittliche Ergebnisse und schneiden deutlich besser ab als die Vereinigten Staaten.
- Eine Anzahl von Ländern einschließlich der skandinavischen Länder Schweden und Dänemark, nordwesteuropäischen Ländern wie Belgien und südeuropäischen Staaten wie Spanien, Portugal und Griechenland repräsentieren das Mittelfeld. Ihre Trendwerte entsprechen denen der Vereinigten Staaten.
- Interessanterweise schneiden die traditionellen europäischen Mächte – Frankreich, Deutschland, Großbritannien – im Kreativitäts-Trend-Index schlecht ab. Ihre historisch gewachsenen Vorteile scheinen im Kreativen Zeitalter zu schwinden.

Schaubild 5: Der europäische Kreativitäts-Trend-Index und das Wachstum des Bruttosozialprodukts

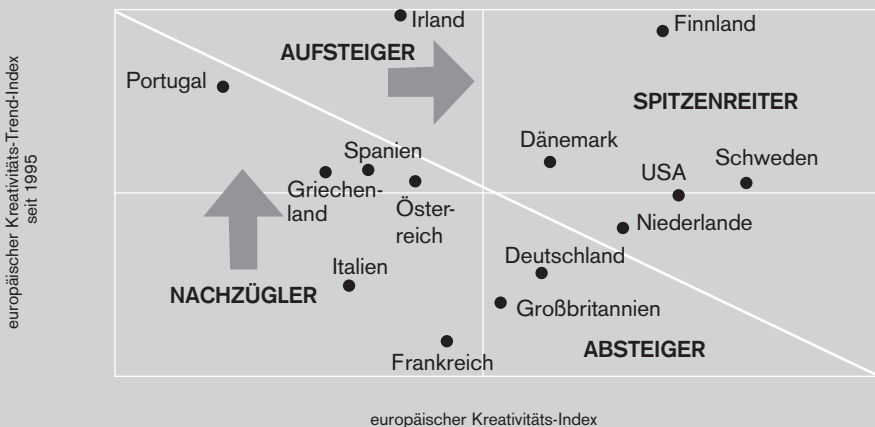


VII. Die europäische Kreativitäts-Matrix

Als abschließender Schritt unserer Analyse haben wir die Beziehung untersucht, die zwischen den Ergebnissen eines Landes im Kreativitäts-Index und ihrem aktuellen Trend besteht. Um dies zu ermöglichen, haben wir die europäische Kreativitäts-Matrix entwickelt (Schaubild 6). Die europäische Kreativitäts-Matrix vergleicht die Kreativitäts-Ergebnisse mit dem Trend-Index. Sie ermöglicht es uns, die europäischen Länder und die Vereinigten Staaten in vier Gruppen oder Quadranten zu verorten:

- *Die Spitzenreiter* vereinigen starke Ergebnisse auf dem Kreativitäts-Index mit hohen Wachstumsraten ihrer kreativen Fähigkeiten. Zu diesen Spitzenstaaten gehören Finnland, Schweden und Dänemark. Ihre Wettbewerbsposition ist ebenso gut wie oder – in den Fällen Finnland und Schweden – besser als die der Vereinigten Staaten. Zur zweiten Reihe gehören die Niederlande und Belgien. Diese Länder stehen erfolgreich da und haben gute Aussichten, im kreativen Zeitalter erfolgreich zu sein.
- *Die Aufsteiger* haben niedrigere Ergebnisse auf dem Kreativitäts-Index, aber vergleichsweise hohe Kreativitäts-Wachstumsraten. Ihre Lage verbessert sich also. In dieser Gruppe ragt Irland heraus. Das Land vereint ansehnliche Ergebnisse auf dem Kreativitäts-Index mit einem atemberaubenden Wachstum seiner zugrunde liegenden kreativen Fähigkeiten.

Schaubild 6: Die europäische Kreativitäts-Matrix



- *Die Absteiger* haben vergleichsweise gute Ergebnisse auf dem Kreativitäts-Index, doch um das Wachstum ihrer kreativen Fähigkeiten ist es nicht gut bestellt. Deshalb fallen sie hinsichtlich ihrer Wettbewerbsfähigkeit relativ zurück. Deutschland und Großbritannien fallen in diese Kategorie.
- *Die Nachzügler* weisen niedrige Ergebnisse auf dem Kreativitäts-Index und zugleich ein niedriges Wachstum ihrer kreativen Fähigkeiten auf. Ihnen wird es schwer fallen, im Kreativen Zeitalter mitzuhalten. Italien ist hier der klassische Fall, aber auch Spanien, Österreich, Portugal und Griechenland scheinen sich in einer schwierigen Lage zu befinden. Frankreich gehört ebenfalls zu dieser Gruppe, wofür das relativ schlechte Abschneiden des Landes auf dem Kreativitäts-Index und seine äußerst schwachen Wachstumsraten auf dem Gebiet der Talente und der Technologie verantwortlich sind.

VIII. Konklusion

Diese Untersuchung hat die in der Studie *The Rise of the Creative Class* eingeführten Konzepte und Indikatoren auf den europäischen Kontext angewandt. Sie hat neue Indikatoren für die Kreative Klasse und die 3 T's der wirtschaftlichen Entwicklung – Technologie, Talente, Toleranz – für 14 europäische Länder benannt und mit den Vereinigten Staaten verglichen. Mit dem europäischen Kreativitäts-Index wurde ebenfalls ein neues Messverfahren für die relative kreative Leistungskraft eingeführt. Hinzu kommen zwei weitere Maßeinheiten, um die Entwicklungstrends der kreativen Fähigkeiten einzelner Länder ermitteln zu können, der europäische Kreativitäts-Trend-Index und die europäische Kreativitäts-Matrix.

Diese Messverfahren unterscheiden sich in mehrerer Hinsicht von den ursprünglich in *The Rise of the Creative Class* verwendeten. Die europäischen Daten bleiben gegenwärtig noch auf die jeweilige nationale Ebene beschränkt. Der europäische Technologie-Index deckt nur die Innovationsfähigkeit ab, bezieht aber nicht die regionale Konzentration von Hightech-Industrien ein. Der europäische Toleranz-Index beruht auf Einstellungen und Werten, berücksichtigt hingegen jedoch nicht die regionale und lokale Konzentration von Gruppen wie Homosexuellen, Einwanderern und Minderheiten. Dessen ungeachtet jedoch sind die Ergebnisse eindrucksvoll, nützlich und interessant.

In sieben der 14 untersuchten europäischen Länder macht die Kreative Klasse mehr als 25 Prozent der Erwerbstätigen aus. In drei Ländern – in den Niederlanden, in Finnland und Schweden – gehören ihr sogar nahezu 30 Prozent der Arbeitskräfte an. In sechs der analysierten europäischen Länder ist die Zahl der An-

gehörigen der Kreativen Klasse höher als die der klassischen Arbeiterschaft. In der Mehrzahl der Länder Europas wächst die Kreative Klasse rasch an. Mit einem jährlichen Wachstum seiner Kreativen Klasse von sieben Prozent seit 1995 überflügelt Irland alle anderen Länder. Jedoch scheint nicht allen Gesellschaften der Übergang in die kreative Wirtschaft und eine kreative Beschäftigungsstruktur zu gelingen. In Italien und Portugal beispielsweise gehören weniger als 15 Prozent der Erwerbstätigen der Kreativen Klasse an.

Unsere Analyse legt nahe, dass sich das Epizentrum der europäischen Wettbewerbsfähigkeit geografisch verschiebt: weg von den traditionellen Vormächten wie Frankreich, Deutschland und Großbritannien, hin zu einem Cluster skandinavischer und nordwest-europäischer Länder. Schweden belegt auf dem europäischen Kreativitäts-Index die absolute Spitzenposition und steht nicht nur besser da als alle anderen Länder Europas, sondern auch besser als die Vereinigten Staaten. Finnland und die Niederlande entwickeln sich ebenfalls außergewöhnlich gut; ihre Wettbewerbsfähigkeit entspricht derjenigen der Vereinigten Staaten. Besonders Finnland scheint gut positioniert, um im Kreativen Zeitalter mitzuhalten; das Land erlebt auf einem bereits bestehenden hohen Niveau kreativer Wettbewerbsfähigkeit ein rapides weiteres Wachstum seiner kreativen Fähigkeiten. Die Niederlande, Dänemark und Belgien scheinen ebenfalls beträchtliche Potentiale zu besitzen, um im Kreativen Zeitalter mitzuhalten. Irland ragt als Aufsteigernation heraus und erlebt ein beträchtliches Wachstum seiner Kreativen Klasse sowie der ihr zugrunde liegenden kreativen Fähigkeiten. Eine Anzahl von Ländern kommt weit unterdurchschnittlich gut zurecht. Italien ist dafür das beste Beispiel, aber Spanien, Portugal, Österreich und Griechenland tun sich unter dem Gesichtspunkt der Kreativität ebenfalls schwer. Sollten sie nicht in der Lage sein, ihre Position dramatisch zu verbessern, werden sie große Schwierigkeiten haben, im Kreativen Zeitalter mitzuhalten.

Unsere Analyse legt weiterhin nahe, dass Wettbewerbsfähigkeit im Kreativen Zeitalter eine weit offene Frage bleibt. Es wäre ein Fehler den Schluss zu ziehen (wie es manche andere getan haben), die Vereinigten Staaten seien unherausgefordert das Epizentrum der kreativen Wirtschaft – oder würden dies bleiben. Unserer Ansicht nach betrifft die Schlüsseldeterminante weltweiter Wettbewerbsfähigkeit nicht mehr einfach den Handel mit Gütern und Dienstleistungen oder die Kapital- und Investitionsströme, sondern vielmehr die Ströme der Menschen. Wer Gewinner und wer Verlierer der globalen kreativen Wirtschaft sein wird, hängt davon ab, welche Länder am besten im Stande sind, kreative Talente anzuziehen, zu halten und hervorzubringen sowie kreative Potentiale und Fähigkeiten zu entwickeln.

Die Vereinigten Staaten bleiben eindeutig die globale Führungsmacht auf dem Gebiet der technologischen Entwicklung. Sie profitieren weiterhin von ihrer langjährigen Fähigkeit, herausragende wissenschaftliche, künstlerische und unternehmerische Talente von überall auf der Welt anzuziehen. Doch unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass eine Anzahl europäischer Staaten – besonders Finnland, Schweden, Dänemark, die Niederlande und Belgien – spezifische Fähigkeiten entwickeln, um im Kreativen Zeitalter auf effektive Weise wettbewerbsfähig zu sein. Sie alle besitzen bemerkenswert fortgeschrittene technologische Fähigkeiten und haben fortlaufend in den Ausbau ihrer kreativen Talente investiert. Ebenfalls haben sie aktiv daran gearbeitet, jenseits ihrer Grenzen geborene Talente anzuziehen. Großbritannien scheint immerhin seine Bemühungen und seine Fähigkeit deutlich zu verstärken, kreative Talente auf weltweiter Basis anzuziehen. Alle diese Länder teilen Werte, Prinzipien und Einstellungen, die der weltweiten Anwerbung von Talenten förderlich sind. In den Fällen von Schweden, den Niederlanden und Großbritannien wurden offenere Einwanderungspolitiken eingeführt, die zu bemerkenswerten Konzentrationen nicht im jeweiligen Land selbst geborener Bevölkerungsgruppen geführt haben. Jedoch haben es alle europäischen Länder mit den integrationspolitischen Herausforderungen zu tun, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, die soziale Aufwärtsmobilität der Einwanderer zu ermöglichen. Jedoch bedeutet die Tatsache, dass Englisch in den erfolgreichen europäischen Ländern weithin als zweite Sprache gebraucht wird, einen weiteren Vorteil auf dem globalen Marktplatz der Talente. Im Übrigen werden alle Mitglieder der EU von der zunehmenden Freiheit der Menschen profitieren, die eigenen Grenzen hinter sich zu lassen.

Bei der Fähigkeit von Ländern und Regionen, Talente auf weltweiter Ebene anzuziehen, handelt es sich um einen dynamischen, empfindlichen und wenig erforschten Prozess. Traditionelle Wirtschaftsmächte können ihre Position in der entstehenden Kreativen Wirtschaft einbüßen, während lebendige und kreative neue Zentren entstehen. Wir stehen an einem aufregenden Wendepunkt. Die Vereinigten Staaten, die viele Jahre lang die Besten und Klügsten aus Europa, Asien, Afrika, Indien und anderswo angezogen haben, scheinen ihre Spitzenstellung einzubüßen. Unsere Untersuchungen zeigen, dass sich der bisherige Vorteil der Vereinigten Staaten offenbar verschiebt – zum Teil aufgrund der liberalisierten Einwanderungspolitik vieler europäischer Länder sowie Kanadas und Australiens, die es diesen Ländern ermöglicht, Talente weltweit anzuziehen und zu halten.

Zugleich wächst international der Eindruck, die Vereinigten Staaten agierten aggressiv und unilateral und verhielten sich abweisend gegenüber nicht im Land

selbst geborenen Menschen. Offenbar hat die nach dem 11. September 2001 auf stärkere Restriktionen gegenüber Strömen von Menschen und wissenschaftlichen Kenntnissen gerichtete Politik das Klima für alle kreativen Talente abgekühlt.

Unsere Analyse ist ein erster Schritt, und sie bleibt provisorisch. Vieles muss noch getan werden, um unsere Indikatoren für Technologie, Talente und ganz besonders Toleranz zu verbessern. Bezogen auf die Messung von Toleranz sind bessere Kenntnisse über tatsächliche Konzentrationen von Homosexuellen, Einwanderern und Minderheiten dringend erforderlich. Das Sample der untersuchten Länder muss erweitert werden und Kanada, asiatische Staaten, Australien und Neuseeland sowie weitere Länder enthalten. Und wir brauchen unbedingt besseres Datenmaterial unterhalb der nationalen Ebene, um die Potentiale von Städten und Regionen überall auf der Welt untersuchen zu können. Es wäre extrem nützlich und interessant zu untersuchen, wie beispielsweise London, Amsterdam, Berlin, Dublin und Rom unter dem Gesichtspunkt ihrer kreativen Potentiale im Vergleich zu New York, Chicago, Toronto, Tokio, Singapur oder Sydney abschneiden.

Abschließend: Vieles fängt gerade erst an. Die Strategien der verschiedenen Staaten, Regionen und Städte, um Talente anzuziehen und zu halten, ihre grundlegenden kreativen Fähigkeiten zu verstärken und das Klima für eine Vielfalt von Menschen zu verbessern, stecken noch in den Kinderschuhen. Viel mehr Forschung ist notwendig, um die Art und Weise, das Ausmaß und den Erfolg dieser gerade erst beginnenden Bemühungen zu ermitteln. ■

Aus dem Englischen von Tobias Dürr

RICHARD FLORIDA

ist Professor für wirtschaftliche Entwicklung an der Heinz School of Public Policy and Management an der Carnegie Mellon University.

IRENE TINAGLI

ist Doktorandin an derselben Institution.